Inhalt

Danksagung 8

Arabische Medien: Eine Einführung 9
(Carola Richter & Asiem El Difraoui)

Teil I: Transnationale Phänomene arabischer Medien

Die Geschichte arabischer Massenmedien
von 1860 bis 1950.....25
(Bettina Gräf)

Transnationales Satellitenfernsehen: Bilder sprengen Grenzen.....39
(Carola Richter & Asiem El Difraoui)

Media Cities: Mediencluster als Mittel wirtschaftlicher
Standortkonkurrenz.....51
(Almut Woller)

Facebook, Twitter & Co.: Die politische Rolle sozialer
Netzwerkmedien.....63
(Maria Röder-Tzellos)

Alltag und Medien: Mediatisierung in der arabischen Welt 75
(Ines Braune)

Genderkonstruktionen und Darstellungen von Geschlecht
in arabischen Medien.....87
(Xenia Tabitha Gleissner)

Medien und Minderheiten in arabischen Ländern 99
(Sebastian Elässer, Andrea Fischer-Tahir & Kristin Pfeifer)

Islamistische Medien: Vom Wahhabismus über die Muslimbrüder
zum Cyber-Dschihad 117
(Asiem El Difraoui)

Teil II: Arabische Länder und ihre Mediensysteme

Ägypten: Paradox von Vielfalt und Gleichschaltung.....131
(Carola Richter)

Sudan: Medien im Spannungsfeld von Islam,
Instrumentalisierung und Idealismus 143
(Anke Fiedler)

Marokko: Gott, Vaterland und König und eineinhalb
Millionen Likes für Mohammed VI.....155
(Ines Braune)

Algerien: Im Land der Zeitungsleser 167
(Daniel Gerlach)

Tunesien: Mediensystem im Umbruch 179
(Judith Pies)

Libyen: Von der Diktatur des Grünen Buchs zum post-
revolutionären Chaos 191
(Carola Richter)

Syrien: Von Einheitsstaats- zu Bürgerkriegsmedien.....203
(Katharina Nötzold)

Libanon: Freie Medien im Dienste ihrer Zahlmeister.....215
(Katharina Nötzold)

Palästina: Medien unter doppelter Besatzung.....227
(Abir Kopty)

Jordanien: Zwischen Politur und Strukturreform.....239
(Judith Pies)

Irak: Pluralismus in Bedrängnis.....251
(Anja Wollenberg)

Saudi-Arabien: Gleichzeitigkeit der Gegensätze 263
(Carola Richter)

Vereinigte Arabische Emirate: Zwischen Zensur und unbegrenzten Möglichkeiten.....275
(Xenia Tabitha Gleissner)

Qatar: Ein immer noch loyalistisches Mediensystem 289
(Sarah El Richani)

Bahrain: Freund und Feind des Internets 299
(Leoni Wolf)

Kuwait: Ein verblichener Mythos.....309
(Martin Schiller)

Oman: Medien und Modernisierung im Land des Weihrauchs 319
(Gidon Windecker)

Jemen: Medien als politische Waffen 331
(Mareike Transfeld & Hafez Al-Bukari)

Autorinnen und Autoren.....341

Libanon: Freie Medien im Dienste ihrer Zahlmeister

Katharina Nötzold

Informationen über den Libanon sind häufig mit Klischees verbunden: wahlweise wird der Libanon in einem Atemzug mit Bürgerkrieg, Bombenattentaten und der schiitischen Hisbollah genannt oder aber als Schweiz des Nahen Ostens bezeichnet. Wie bei Klischees üblich, stimmt von allem ein bisschen, doch die Realität ist natürlich vielschichtiger.

Das politische System des Libanons ist durch seine schwachen staatlichen Strukturen, tief verankerten konfessionellen Loyalitäten und einem ausgeprägten Patronagenetzwerk gekennzeichnet. Daran hat weder der fünfzehnjährige Bürgerkrieg (1975-1990) etwas geändert, noch das Auftreten der Hisbollah auf die politische Bühne des Landes. Mit 4,5 Millionen Einwohnern ist der Libanon ein kleines, aber politisch, kulturell und vor allem religiös sehr vielfältiges Land, dessen Geschichte immer wieder von Konflikten geprägt ist. Es gibt 18 offiziell anerkannte Religionsgemeinschaften und ein von der Verfassung vorgeschriebenes politisches Proporzsystem. Dieses ist Ausdruck des Konfessionalismus der durch das osmanische Millet System institutionalisiert wurde und bis heute nahezu alle Aspekte des täglichen Lebens im Libanon prägt: So müssen Libanesen einer der anerkannten Religionsgemeinschaften angehören. Wichtige Ämter in Politik, Verwaltung und Militär werden anhand des Proporzsystems vergeben. Demnach muss das Staatsoberhaupt maronitischer Christ, der Ministerpräsident Sunnit und der Parlamentspräsident Schiit sein. Damit hebt sich der Libanon de facto und in seiner Selbstwahrnehmung von allen anderen arabischen Staaten ab. Nach wie vor gilt es als das arabische Land mit den freiesten Medien. Dabei sind die größten Medien des Landes häufig Sprachrohre für die Eliten der verschiedenen Konfessionsgruppen. Zudem ist ihre Finanzierung kaum transparent und die Berichterstattung vielfach einseitig. Zum einen erhalten Journalisten für Gefälligkeitsartikel Geld, andere werden Opfer von Anschlägen, weil sie kritisch berichteten. Auch die Lizenzierungspraxis von Medien ist dubios und dient vor allem den Gesellschaftsgruppen, die gerade Macht und Einfluss haben.

Historischer Rückblick

Das Libanongebirge war unter osmanischer Herrschaft traditionell Rückzugsgebiet für verfolgte religiöse Gruppierungen wie Drusen, verschiedene orientalische, zumeist maronitische Christen und schiitische Muslime. Insbesondere

maronitische Geistliche pflegten bereits seit dem 16. Jahrhundert enge Verbindungen zum Vatikan, und Händler aus dem Libanongebirge und angrenzenden Mittelmeerstädten wie Beirut, Sidon und Tripolis trieben Handel mit den aufstrebenden europäischen Mächten und kamen in Berührung mit neuen Entwicklungen wie dem Buchdruck (Walbiner 2002). Das konservative muslimische Establishment setzte durch, dass im Osmanischen Reich der Buchdruck mit arabischen Lettern bis weit ins 18. Jahrhundert verboten war. Dennoch wurden Anfang des 17. Jahrhunderts auf dem Gebiet des heutigen Libanon die ersten arabischen Bücher in christlichen Klöstern gedruckt.

Da religiöse Minderheiten im Osmanischen Reich den Status als autonome Schutzbefohlene besaßen, damit aber höhere Steuern zahlen mussten und nicht über die gleichen Bürgerrechte wie Sunniten verfügten, wuchs ihre Unzufriedenheit. Im Zuge der kolonialen Bestrebungen im 19. Jahrhundert boten sich England, Frankreich und Russland als Schutzmächte der einzelnen Minderheitengruppen an. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde mit den Tanzimat-Reformen versucht, das Osmanische Reich zu modernisieren, Nicht-Muslimen und anderen ethnischen Gruppen wie Arabern, Armeniern und Juden mehr Bürgerrechte einzuräumen, um die entstehenden Nationalismen auf dem Gebiet des Osmanischen Reiches einzudämmen. Besonders in Ägypten und auf dem Gebiet des heutigen Syrien und Libanon entstand die sogenannte *nahda*-Bewegung (arabische Renaissance). Ihre ersten Anhänger (Nahdisten) traten für eine moderne Interpretation des Islam ein, der mit dem wissenschaftlichen Fortschritt vereinbar war und als Grundlage einer modernen Gesellschaft dienen konnte. Als verbindendes Element der arabischen Nation wurde weniger die Religion, sondern die arabische Sprache und Kultur gesehen. Die Vertreter der *nahda* propagierten Bildung und Fortschritt. In dieser Periode verbreitete sich auch der Buchdruck im Osmanischen Reich. Die Nahdisten konnten somit ihre Ideen in eigenen Publikationen veröffentlichen. Diese beeinflussten nicht nur die arabische Welt, sondern fanden auch einen großen Widerhall in der arabischen Diaspora in Nord- und Südamerika. Ein Beispiel hierfür ist das Werk des berühmten Schriftstellers Khalil Jibran. Im 20. Jahrhundert setzten vor allem Antun Saade und Michel Aflaq (beides Christen aus dem Libanon und Syrien) die kulturellen Ideen der *nahda* in ein politisch-nationalistisches Programm um. Sie beschworen eine arabische Nation vom Atlantik bis zum Persischen Golf. Der von ihnen propagierte Nationalismus (Pan-Arabismus) war dezidiert säkular, so dass auch nicht-islamische Gemeinschaften als gleichberechtigte Bürger zur arabischen (Kultur-)Nation gehören konnten [siehe Beitrag Syrien].

Der moderne Libanon entstand nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches 1918 und stand wie Syrien bis zu seiner Unabhängigkeit 1943 unter französischer Mandatsherrschaft. Das Territorium des Landes wurde durch Regionen im

Norden und Süden mit großen sunnitischen und schiitischen Bevölkerungsanteilen während des Mandats ausgeweitet (Hanf 1990). Die 1926 beschlossene Verfassung ist mit einigen Zusätzen bis heute gültig und garantiert neben bürgerlichen Freiheiten in Artikel 13 auch die Presse- und Meinungsfreiheit.

Beirut entwickelte sich in den 1950er und 1960er-Jahren zum Zentrum für verfolgte arabische Journalisten und Verleger, die ihre Zeitungen und Bücher dort drucken konnten, während in Syrien, Ägypten und anderen arabischen Ländern die Pressefreiheit durch Putsche, Notstandsgesetze und Verstaatlichung von Medienhäusern systematisch außer Kraft gesetzt wurde. Der arabische Nationalismus, propagiert durch den ägyptischen Präsidenten Nasser, und die Idee der pan-arabischen Einheit wurden von einigen Zeitungen wie AL-SAFIR unterstützt, während andere wie AL-NAHAR inhaltlich eher für eine Westorientierung plädierten. Mit 4,5 Millionen Einwohnern war und ist der libanesische Markt aber viel zu klein für die Wirtschaftlichkeit der Vielzahl an Publikationen. Hinter einigen von ihnen standen ausländische Finanziers, zumeist Regierungen, die diese für ihre politischen Zwecke nutzen wollten (Nesemann 2001). Der Libanon kämpfte 1948 auf Seiten anderer arabischer Staaten gegen den frisch ausgerufenen Staat Israel, an den Kriegen von 1967 und 1973 beteiligte sich das Land jedoch nicht. Nach der Gründung Israels flohen viele Palästinenser in den Libanon. Insbesondere der Südlibanon litt seit Anfang der 1970er-Jahre unter den Kämpfen zwischen palästinensischen Gruppierungen und israelischem Militär. Innerlibanesische politische und ökonomische Probleme und die ideologischen Auseinandersetzungen, ob der Libanon die PLO-Kämpfer unterstützen solle, führten das Land 1975 in den Bürgerkrieg. Die sogenannten *zuʿama*'– konfessionalistische politische und quasi feudale Führer – waren in der Hauptsache mit dem eigenen Machterhalt beschäftigt, vernachlässigten die Interessen der innerlibanesischen Flüchtlinge, die zeitweilig fast ein Drittel der libanesischen Bevölkerung umfassten (Norwegian Refugee Council 2001), und schwächten den Zentralstaat und seine Institutionen weiter. Ein Großteil der Armee zerfiel in konfessionelle Einheiten. Wechselnde Kriegsallianzen innerhalb des Libanon, das Eingreifen Syriens, der israelische Einmarsch und der Sieg der islamischen Revolution im Iran 1979 trugen dazu bei, dass arabischer Nationalismus und linke säkulare Ideen im Libanon fast völlig an Einfluss verloren. Stattdessen verstärkte sich die Konfessionalisierung. Angespornt vom Erfolg der islamischen Revolution in Iran und einem wachsenden schiitischen Selbstbewusstsein trat in den 1980er-Jahren eine neue schiitische Miliz auf die politische Bühne und das militärische Schlachtfeld: die Hisbollah (»Partei Gottes«). Sie erlangte internationale Bekanntheit durch ihr angelastete Selbstmordanschläge auf in Beirut stationierte internationale Truppen und Entführungen westlicher Geiseln. In den 1990er-Jahren vollzog die Hisbollah die Transformation in eine politische Partei mit einem militärischen Arm.

Eine gewisse ideologische Flexibilität erlaubte eine teilweise Abkehr vom Ideal des islamischen Gottesstaats und eine Öffnung der Partei gegenüber der libanesischen Gesellschaft. Der militärische Widerstand gegen die israelischen Besatzer und schließlich deren Abzug aus dem Südlibanon 2000 steigerte die Popularität der Organisation.

Die libanesischen Medien waren oftmals Instrumente der Kriegsparteien. Viele Zeitungen wurden unter erschwerten Bedingungen während des Bürgerkrieges weiterhin gedruckt und über die von Milizen gezogene sogenannte grüne Grenze in Beirut jeden Tag in die jeweiligen anderen Stadtteile ausgeliefert. Medial kam der 15-jährige Bürgerkrieg vor allem im Fernsehen kaum vor, obwohl der staatliche Sender TÉLÉ LIBAN zeitweilig aufgeteilt war: ein Kanal sendete aus dem eher muslimischen Westbeirut, während der andere Kanal aus dem vorwiegend christlichen Ostbeirut berichtete. In den 1980er-Jahren begannen verschiedene Milizen und Geschäftsleute eigene Fernsehsender zu etablieren. Prominentestes Beispiel ist der bis heute erfolgreichste libanesische Sender LEBANESE BROADCASTING CORPORATION (LBC), der ursprünglich von der christlichen Forces Libanaises (FL) Miliz betrieben wurde. Bei Kriegsende existierten rund 40 illegale Stationen. Andere Sender wurden unmittelbar nach Kriegsende 1990 von libanesischen Politikern gegründet – um vor der erwarteten Regulierung bereits Tatsachen zu schaffen.

1989 wurde von den vormaligen Kriegsparteien im Abkommen von Taif das »Dokument der nationalen Verständigung« unterschrieben. Es setzte dem Bürgerkrieg zwar offiziell ein Ende, legitimierte und institutionalisierte aber gleichzeitig die Rolle Syriens als Ordnungsmacht respektive als de-facto Besatzungsmacht. Dies hatte nicht nur Auswirkungen auf die Politik des Libanon, sondern beeinflusste auch stark die Medienlandschaft. Um politischen Einfluss im Libanon zu haben, bedurfte es nun guter Beziehungen zu Syrien. Anhänger der antisyrischen Opposition wurden verhaftet, verließen das Land oder wurden politisch isoliert. Die Medien vermieden zu offene Kritik an der syrischen Besatzungspolitik. Der Mord am ehemaligen Ministerpräsidenten Rafik Hariri am 14. Februar 2005 und der Verdacht, dass dieser mit syrischer Hilfe ausgeführt wurde, war der Zündfunke für Massendemonstrationen zehntausender Libanesen – der so genannten 14.-März-Bewegung. Die massiven Proteste gegen den syrischen Einfluss und internationaler Druck führten noch im selben Jahr zum Abzug der syrischen Truppen.

Gesellschaftliche Verhältnisse

Im Libanon erscheinen eine Vielzahl an Zeitungen und Zeitschriften. Dazu gehören die Tageszeitungen AL-NAHAR, AL-SAFIR, AL-AKHBAR, AL-DIYAR, AL-

MUSTAQBAL, die französischsprachige L'ORIENT LE JOUR und der englischsprachige DAILY STAR. Zwar gelten die Blätter AL-NAHAR und AL-SAFIR als Meinungsführer im Land, aber die wenigsten Libanesen abonnieren Zeitungen. Die Zeitungen selbst publizieren ungern ihre Auflagenzahlen und eine nationale Behörde, das Audit Bureau of Circulation, existiert nicht mehr (Daily Star, 01. Juni 2011). Laut Schätzungen verkaufen die auflagenstärksten Tageszeitungen im Höchstfall 10.000 und durchschnittlich 7.000-8.000 Exemplare (ebd.). Dabei hat der Libanon eine hohe Alphabetisierungsrate von knapp 90 %. Zeitungen operieren in einem schwierigen ökonomischen Umfeld. Starke Armut, vor allem in den peripheren Regionen im Norden etwa in Akkar, oder dem Bekaa-Tal im Osten und im Südlibanon kontrastieren mit großem Reichtum, besonders im Großraum Beirut.

Bildung hat im Libanon generell einen hohen Stellenwert. Viele Libanesen sind mehrsprachig, besuchen englisch- oder französischsprachige Schulen und Universitäten. Weltweit gibt es geschätzt bis zu 16 Millionen Auslandslibanesen, die oftmals weiterhin enge Bindungen zur Heimat pflegen. Zahlreiche libanesische Journalisten arbeiten im Ausland: vor allem am arabischen Golf, aber auch in Europa. Trotz des Kosmopolitismus und aller zur Schau gestellten Offenheit spielen traditionelle Werte und patriarchale Strukturen immer noch eine große Rolle. Eine übergreifende nationale libanesische Identität hat sich nicht wirklich entwickelt, zumeist dominieren Loyalitäten gegenüber religiösen und/oder politischen Führern, welche vorgeben, die eigene politisch-konfessionelle Gruppe zu repräsentieren (El-Husseini 2002). Dies beeinflusst das Medienkonsumverhalten, insbesondere bei politischen Informationen (Nötzold 2009). Anhänger der ehemaligen Ministerpräsidenten Rafik und Saad Hariri schauen eher die Nachrichten bei FUTURE TV, Hisbollah-Anhänger AL-MANAR, Unterstützer von Michel Aoun vor allem OTV oder NEW TV und christliche Anhänger der 14. März-Bewegung am ehesten LBC. Generell nehmen Fernsehen und Radio eine größere Rolle im täglichen Leben der Libanesen ein als Printmedien.

Politische und rechtliche Rahmenbedingungen

Die Mediengesetze des Libanon sind zumeist veraltet und entsprechen kaum der aktuellen Medienlandschaft. Formale Regelungen bestehen aufgrund geringer staatlicher Durchsetzungskraft häufig lediglich auf dem Papier. Das Pressegesetz stammt aus osmanischer Zeit und wurde 1962 letztmalig verändert. So entspricht das Bußgeld von LBP 400 bei Vergehen gegen das Pressegesetz heute etwa 0,23 Euro. Das Lizenzierungssystem für politische Zeitungen ist ebenso antiquiert. Von den insgesamt 110 politischen Lizenzen, die zur Verfügung stehen, werden nicht alle genutzt. Diese ruhenden Lizenzen sollten theoretisch an das Informati-

onsministerium zurückgehen und für neue Publikationen zur Verfügung stehen. Tatsächlich werden sie schlicht unter der Hand weiterverkauft – für 150.000 bis 390.000 Euro (Dajani 2013). Ohne Kapital kann also keine Zeitungslizenz erworben werden, was unparteiische Neugründungen erschwert. Eines der wenigen positiven Beispiele ist AL-AKHBAR: Ein in London ansässiger saudischer Finanzier stellte Mittel für den Lizenzerwerb zur Verfügung, angeblich ohne politische Absichten zu verfolgen.

Ob Straf-, Presse-, Wahl-, Militär- oder das Audiovisuelle Medienrecht – eine Vielzahl von Gesetzbüchern reguliert Libanons Medien. Dies führt nicht nur zu undurchsichtigen, sondern oft auch zu widersprüchlichen Entscheidungen. Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, in Zukunft solche Überschneidungen zu vermeiden, jedoch fehlt der politische Wille für die Umsetzung. Bis jetzt stellt das alte Pressegesetz neben Verleumdung, Rufmord, Erpressung, Hetze gegen andere Konfessionen, die Verletzung der staatlichen Einheit, auch die Gefährdung der nationalen Sicherheit und guter Beziehungen zu arabischen Bruderstaaten, die Beleidigung von Staatsoberhäuptern oder die verzerrte oder falsche Berichterstattung über die Finanzen des Libanon unter Strafe. Diese Vorschriften sind sehr weit auslegbar und können zur Zensur, Bestrafung und sogar zur Schließung von Medien benutzt werden. Investigative Recherchen etwa über Korruption von Politikern sind jedoch in keiner Weise verboten. Dennoch können sie unter Strafe stehen, wenn dadurch ein Staatsoberhaupt »beleidigt« würde.

Der nach dem Bürgerkrieg zersplitterte und chaotische Radio- und Fernsehmarkt wurde 1994 mit dem audiovisuellen Mediengesetz legalisiert und neu geordnet. Diese Regulierung war als Teil der Wiederherstellung staatlicher Kontrolle notwendig, da einige Medien während des Bürgerkriegs für Propagandazwecke missbraucht wurden und illegal auf Frequenzen des staatlichen Senders TÉLÉ LIBAN sendeten. Kritiker bemängeln allerdings, dass konfessionelle und politische Kräfte ihre im Bürgerkrieg gewonnene Macht mit dem Gesetz lediglich medial untermauern wollten. Gleichzeitig würden oppositionelle Stimmen unberücksichtigt bleiben, selbst wenn sie erfolgreiche Medien betrieben. Vor allem der damalige Ministerpräsident Rafik Hariri, Parlamentspräsident Nabih Berri und die Hisbollah waren die größten Nutznießer dieses Gesetzes (Dabbous-Sensenig 2003). Hariri war als Ministerpräsident auch Anteilseigner der Future Mediengruppe und erhielt Lizenzen für Fernsehen und Radio. Nabih Berri, dem Führer der schiitischen Amal-Miliz, wurde eine Lizenz für den Fernsehsender NBN, der bis dahin nur auf dem Papier bestand, zugeteilt trotz Unvollständigkeit der erforderlichen Unterlagen. Hisbollah durfte weiterhin AL-MANAR TV und die Radiostation AL-NOUR als Sender des Widerstandes gegen Israel mit einer Sonderlizenz betreiben. Gleichzeitig wurden die erfolgreichen Sender NEW TV (jetzt JADEED) und ITN des Unternehmers Henri Sfeir geschlossen. Sie hatten die Re-

gierung nach dem Bürgerkrieg kritisiert. NEW TV erhielt erst im Jahr 2000 nach einer Klage die Lizenz. Der staatliche Sender TÉLÉ LIBAN verlor durch das Gesetz seine ohnehin aufgeweichte Monopolstellung und musste Frequenzen an private Sender abgeben. Im Rahmen der neuen Rechtsprechung wurde ein sogenannter Audiovisueller Medienrat gegründet, der Vergehen der Radio- und Fernsehsender ahnden sollte, jedoch ohne die dafür nötige technische und personelle Ausstattung zu erhalten.

Im audiovisuellen Gesetz wurde festgehalten, dass die Sender libanesische Eigentümer haben müssen, deren Anteile jeweils 10 % nicht überschreiten dürfen und die Aktionäre die unterschiedlichen Konfessionen des Landes repräsentieren sollen. Studien von Kraidy (1998), Dabbous-Sensenig (2003) und Nesemann (2001) bestätigen jedoch die im Libanon weit verbreitete Meinung, dass die meisten privaten Radio- und Fernsehsender politischen Gruppen gehören und die Lizenzen entlang konfessionalistischer Grenzen vergeben wurden. Eine Inhaltsanalyse der Nachrichtensendungen aller Fernsehsender im Jahr 2003 konstatierte eine überdurchschnittlich hohe Berichterstattung über die politischen Positionen der jeweiligen Sendereigener. Standpunkte anderer Gruppierungen wurden entweder gar nicht oder negativ dargestellt (Nötzold 2009).

Die Lizenzen für die sehr erfolgreichen Sender LBC und MURR TV wurden ebenfalls vor allem nach konfessionellen Kriterien erteilt. LBC vertritt die maronitischen Christen und MURR TV (MTV) gehört der einflussreichen griechisch-orthodoxen Murr-Familie. Die politische Auseinandersetzung zwischen dem Eigner Gabriel Murr und seinem Bruder Michel, dem nach dem Bürgerkrieg einflussreichen pro-syrischen Innenminister, führte jedoch dazu, dass MTV im Herbst 2002 geschlossen wurde. MTV unterstützte die anti-syrische christliche Opposition und half beim Einzug von Gabriel Murr als anti-syrischem Kandidaten ins Parlament. Erst nach Abzug der syrischen Truppen im Frühjahr 2005 und der darauf folgenden Versöhnung der Brüder erhielt MTV seine Sendelizenz zurück. Nach der Rückkehr von General Michel Aoun aus seinem Pariser Exil erhielt dessen Freie Patriotische Bewegung für den Sender OTV eine weitere Lizenz. Damit wird die politisch-konfessionelle Kontrolle von Radio- und Fernsehsendern einfach fortgeschrieben.

Die für die arabische Welt ungewöhnliche Medienfreiheit im Libanon ist vielleicht ein Grund der politisch motivierten Morde an Journalisten seit den 1960er-Jahren. Unter den Opfern sind Kamal Mroue, der Gründer der Zeitung AL-HAYAT, Edmond Saab, Chefredakteur der einflussreichen französischsprachigen Tageszeitung L'ORIENT-LE JOUR oder der Präsident der Libanesischen Presseföderation, Riad Taha. Nach der Ermordung Rafik Hariris 2005 und der Proteste gegen die Besatzung durch Syrien wurden weitere profilierte politische Journalisten Opfer von Anschlägen: AL-NAHAR Journalist Samir Kassir und AL-NAHAR-

Chefredakteur Gebran Tueni kamen dabei ums Leben. May Chidiac, Moderatorin politischer Sendungen bei LBC, überlebte ein Attentat schwer verletzt.

Eine Verleger- und eine Printjournalisten-Vereinigung existieren, alle anderen Journalisten besitzen hingegen keine eigene Interessenvertretung (Braune 2005). Die bestehenden Organisationen gelten seit Jahren als zahnlose Tiger und werden von kritischen Journalisten bewusst gemieden. Der Mangel an selbstbewussten Interessenvertretungen hat nicht nur bei arbeitsrechtlichen Fragen und Versuchen politischer Einflussnahme bedenkliche Folgen.

Ökonomischer Kontext

Der Libanon gilt als freie Marktwirtschaft mit Schwerpunkt auf Handel und Dienstleistungen, mit einer starken Tradition des Laissez-faire und der Dominanz Beiruts als politischem, kulturellem und ökonomischem Zentrum (das BIP betrug 2014 10.531 US-Dollar pro Kopf). Trotz dieser liberalen Fassade ist die Wirtschaft eng mit den politischen Eliten verflochten. Nur wenigen Politikern ist an einem starken zentralen Staat gelegen, sie verstehen sich ausschließlich als Interessenvertreter ihrer Region bzw. noch häufiger als die ihrer konfessionellen Gruppe.

Vor dem Bürgerkrieg galt der Libanon als Dienstleistungszentrum, als Tor für den Handel im Nahen Osten und als Bankenhochburg. Nach dessen Ende versuchte Ministerpräsident Rafik Hariri an diese Tradition anzuknüpfen, hatte aber mit neuer heftiger Konkurrenz aus den Golfstaaten zu kämpfen. Obwohl der Libanon ausländische Investitionen uneingeschränkt willkommen heißt, verhindern Korruption, hohe Steuern und Zölle, alte Gesetze, undurchsichtige Lizenzierungspraktiken und der Mangel an Schutz geistigen Eigentums eine noch höhere Präsenz ausländischer Investoren. Die politische Instabilität als auch der Bürgerkrieg in Syrien und der Konflikt mit Israel bilden weitere Investitionsbarrieren. Dabei verfügt das Land über eine große Anzahl hoch qualifizierter junger Arbeitskräfte, die allerdings häufig aus Mangel an adäquaten Jobs in die arabischen Golfstaaten oder nach Westeuropa und Nordamerika auswandern. Die Emigration betrifft auch die Medienindustrie. Zahlreiche Werbeagenturen und Medienhäuser, die sich in den Golfstaaten angesiedelt haben, rekrutieren eine beträchtliche Anzahl ihrer Mitarbeiter aus dem Libanon.

Im Gegensatz zu allen anderen arabischen Ländern war der Großteil der libanesischen Medien schon immer privatwirtschaftlich organisiert und finanziert. Nur der libanesische Rundfunk war im Moment seiner Gründung 1938 vor allem ein Propagandainstrument der französischen Mandatsmacht, das helfen sollte, die arabischsprachige Radiopropaganda der Faschisten in Deutschland und Italien zu kontern. Nach der Unabhängigkeit des Libanon entstand aus dem Sender RADIO

LIBAN, der bis zum Inkrafttreten des audiovisuellen Mediengesetzes 1994 der einzige legale Radiosender war. Die Station untersteht weiterhin dem Informationsministerium und wird daher als Regierungssender betrachtet. Wie sein Schwester-Fernsehsender TÉLÉ LIBAN leidet RADIO LIBAN unter chronischer Unterfinanzierung. Seitdem das französische Außenministerium im Jahr 2003 großzügige Finanzmittel zur Verfügung gestellt hat, strahlt der Sender vor allem französischsprachige Programme aus. Mangelnde staatliche Finanzmittel waren auch ein Grund dafür, dass Libanons erste beiden Fernsehsender (COMPAGNIE LIBANAISE DE TÉLÉVISION 1959 und TÉLÉ ORIENT 1962) nicht vom Staat, sondern von in- und ausländischen Privat-Investoren gegründet wurden. Dabei behielt sich die Regierung über ihr Informationsministerium jedoch die Kontrolle über jegliche Form von politischer Berichterstattung vor. Der 1977 aus beiden Sendern hervorgegangene staatliche Fernsehsender TÉLÉ LIBAN (TL) vereinte private und öffentliche Anteilseigner. In den 1990er-Jahren besaß Ministerpräsident Hariri diese privaten Anteile, bis ihm durch das Mediengesetz eine Lizenz für FUTURE TV erteilt wurde. Mit einem sehr kleinen Budget von 3,5 Millionen Euro kann TÉLÉ LIBAN heute mit den privaten Sendern nicht mehr mithalten und dient vor allem als Abspielstation alter Programme.

Die privaten Sender kämpfen um Marktanteile in den arabischen Golfstaaten, insbesondere in Saudi-Arabien, da diese über den größten Werbemarkt in der arabischen Welt verfügen. Diese Werbeeinahmen bilden eine wichtige Einnahmequelle für die Sender. Besonders zu Beginn des neuen Jahrtausends liefen überaus erfolgreich Reality-TV-Formate mit jungen Teilnehmern aus allen arabischen Ländern wie »Star Academy« auf LBC und »Superstar« auf FUTURE TV (Kraidy/ Khalil 2009). Trotzdem ist es in Ermangelung öffentlich zugänglicher Daten unmöglich nachzuprüfen, ob die libanesischen Medien tatsächlich gewinnbringend operieren. In privaten Gesprächen deuten libanesische Medienspezialisten immer wieder an, dass viele Medien ohne politisch motivierte finanzielle Unterstützung längst vor dem Bankrott stünden.

Technologische Infrastruktur

Den dramatischen technologischen Entwicklungen der vergangenen Jahre wird von den veralteten Mediengesetzen kaum Rechnung getragen. Es entstand ein nicht regulierter Online-Medienmarkt, in dem nunmehr Akteure zu Wort kommen, die bis dato keine offiziellen Zugangsmöglichkeiten hatten. Somit wird sich höchstwahrscheinlich das überkommene Lizenzierungssystem vor allem der Zeitungen überholen. Beliebte Nachrichtenseiten oder Blogs werden sich durch Online-Werbung vermutlich in Zukunft selbst finanzieren können, immerhin haben 70,5 % der Libanesen Zugang zum Internet.

LBC und FUTURE TV nutzten schon Anfang der 2000er-Jahre die Möglichkeiten neuer Technologien aktiv, um Werbung, Tele-Voting per SMS oder Anruf oder persönliche SMS-Nachrichten in ihren – in der gesamten arabischen Welt – populären TV-Shows »Superstar« und »Star Academy« zu schalten. Seit einiger Zeit versuchen traditionelle Medien auch Funktionen von Social Media zu integrieren. Auch Zeitungen wollen über ihre Webpräsenz jüngere Leser gewinnen. Politische Blogger beklagen jedoch, dass auch bereits ein Teil der neuen Medien vom vorherrschenden Konfessionalismus geprägt ist.

Trotz der Verabschiedung des Telekommunikationsgesetzes 431/2002 und dem damit einhergehenden Versprechen der Liberalisierung des Marktes beherrschen die zwei privaten Mobilfunkanbieter ALPHA und TOUCH den Markt. Die Medienindustrie beklagt sich seit langem über horrende Preise für sehr langsame Internetverbindungen. Voice Over IP-Telefonie ist im Libanon weiterhin illegal basierend auf einem Gesetz von 1959 (127/59), in dem das Monopol über den Telefonmarkt alleinig dem libanesischen Staat zusteht. Trotzdem existieren VoIP-Anbieter auch im Libanon etwa NAYTEL LTD., ATEL S.A.L. oder LUNASAT.

Ausblick

Trotz aller berechtigten Kritik verfügt der Libanon über eine Tradition relativ freier Medien. Als selbst ernannter Dienstleistungsstaat, der kaum über Bodenschätze verfügt, aber über gut ausgebildete und talentierte Medienmacher, sollte dem Libanon sehr daran gelegen sein, seine Medienindustrie zu fördern. Viele neue Konzepte für TV-Shows, Musikvideos und Werbung für die gesamte arabische Welt werden zunächst im Libanon erprobt und dann produziert. Gleichzeitig muss der libanesische Medienmarkt immer stärker mit den finanziell stark unterstützten Medien aus den Golfstaaten konkurrieren, die libanesische Medienschaffende in die Golfstaaten abziehen. Dennoch hat das Land vor allem im Bereich der neuen Medien das Potenzial, wichtiger Akteur in einem boomenden Markt zu werden. Dafür muss politischer Wille gezeigt werden, um Rechtssicherheit zu schaffen, indem gemeinsam mit den Medienschaffenden und der Zivilgesellschaft neue Gesetze verfasst werden. Das kann allerdings nur gelingen, wenn die libanesische Politik sich von verkrusteten politischen und konfessionellen Denkmustern emanzipiert.

Allerdings hat der syrische Bürgerkrieg unmittelbar Auswirkungen auf die libanesische Innenpolitik und Medien. Über eine Million syrischer Flüchtlinge, sunnitische Dschihadisten in Tripoli und Sidon und die militärische Unterstützung von Baschar Al-Assad durch die Hisbollah bringen den Libanon an die Grenzen der Belastbarkeit. Der Hisbollah-Sender AL-MANAR stellt etwa die syrische Opposition als vom Westen gesteuerte Marionetten dar und spricht ihren

politischen Zielen die Legitimation ab. Die der Hariri-Familie nahestehende Zeitung AL-MUSTAQBAL porträtiert dagegen die syrische Opposition als Freiheitskämpfer, die sich gegen das Terror-Regime der Al-Assads auflehnen.

In Anbetracht der aktuellen Politik im Libanon und der konfessionalistisch geprägten Auseinandersetzungen in den Nachbarländern Syrien und Irak mögen politische und gesellschaftliche Reformen des Libanon wie ein ›frommer Wunsch‹ erscheinen, doch um weiterhin ein Minimum an Stabilität im Lande selber zu gewährleisten, müssen Medien und Politik ohnehin ›dekonfessionalisiert‹ werden.

Literatur

Braune, Ines (2005): Die Journalistenverbände in Jordanien und im Libanon – ein Teil der Zivilgesellschaft? Hamburg.

Dabbous-Sensenig, Dima (2003): Ending the War? The Lebanese Broadcasting Act of 1994. University of Sheffield (unveröffentlichte Dissertation).

Dajani, Nabil (2013): The Myth of Media Freedom in Lebanon. In: Arab Media & Society 18. http://www.arabmediasociety.com/articles/downloads/20130610081413_Dajani_Nabil.pdf .

El-Husseini, Rola (2002): Geschlossene Gesellschaft: Libanons Nachkriegselite. In: Perthes, Volker (Hg.): Elitenwandel in der arabischen Welt u. Iran. Berlin, S. 138-155.

Hanf, Theodor (1990): Koexistenz im Krieg: Staatszerfall und Entstehen einer Nation im Libanon. Baden-Baden.

Kraidy, Marwan M. (1998): Broadcasting Regulation and Civil Society in Postwar Lebanon. In: Journal of Broadcasting and Electronic Media 42(3), S. 387-400.

Kraidy, Marwan M./ Khalil, Joe F. (2009): Arab Television Industries. London.

Nesemann, Katrin (2001): Medienpolitik im Libanon. Regulationstendenzen im Bürgerkrieg. Hamburg.

Nötzold, Katharina (2009): Defining the Nation? Lebanese Television and Political Elites (1990-2005). Berlin.

Nötzold, Katharina (2015): The Hariris, Father and Son: The Making and Unmaking of Moguldom? In: Sakr, Naomi/ Skovgaard-Petersen, Jakob/ Della Rata, Donatella (Hg.): Arab Media Moguls. London, S. 63-80.

Norwegian Refugee Council/ Global IDP Project Database (2001): Profile of Internal Displacement: Lebanon. 12. Juni. Geneva. http://www.internal-displacement.org/middle-east-and-north-africa/lebanon/2001/profile-of-internal-displacement-lebanon.

Rosiny, Stephan (2010): Sunniten und Schiiten im Libanon: Dimensionen einer komplexen Beziehung. In: Faath, Sigrid (Hg.): Rivalitäten und Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten in Nahost. Berlin, S. 203-235.

Walbiner, Carsten-Michael (2002): Die Protagonisten des frühen Buchdrucks in der arabischen Welt. In: Marzolph, Ulrich (Hg.): Das gedruckte Buch im Vorderen Orient. Dortmund, S. 128-141.